Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 78 (2023)

Heft: 2

Rubrik: Arbeit in der Landwirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

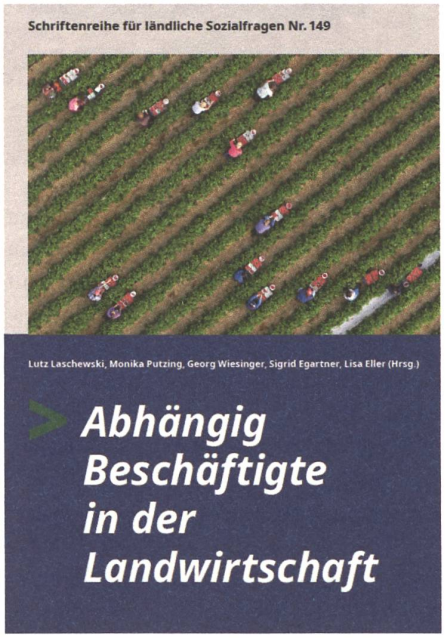
Arbeit in der Landwirtschaft

Die Agrarsoziale Gesellschaft ist ein soziologischer Forschungsverein mit Sitz im deutschen Göttingen. Diesen Frühling erschien von ihnen in Zusammenarbeit mit dem bäuerlichen **Agrarbündnis** das 260-seitige Buch **«Abhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft».** Der Sammelband beschreibt in Fallstudien, wie sich in europäischen Zusammenhängen die Verfügbarkeit und Situation von Arbeitskräften, die keine Familienangehörige sind, auf den Höfen zurzeit verändert. Hier wird davon berichtet und aus der Zusammenfassung am Ende des Buches «in Anführungszeichen» und unter Beibehaltung von deren Schreibweisen zitiert.

Angestellte oder Familienarbeitskräfte?

In den meisten Ländern Europas ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte stark zurückgegangen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die landwirtschaftliche Arbeit dann zunehmend von Familienarbeitskräften erbracht, **man nannte das die ‹Verbäuerlichung›** der Landwirtschaft. Vor wenigen Jahrzehnten setzte dann eine Trendwende ein: Familienarbeitskräfte wurden durch ständige und saisonale Landarbeiter ersetzt. Das funktionierte aufgrund der scheinbar unbegrenzten **Verfügbarkeit billiger Arbeitskräfte** aus dem osteuropäischen Ausland für Mitteleuropa, für Spanien hingegen aus Nordafrika und für Frankreich aus beiden Regionen. Besonders im Gemüse- und Beerenanbau wurden diese neuen Wanderarbeiter der neue Standard und erlaubten es auch im neoliberalen wirtschaftlichen Umfeld, arbeitsintensive Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion zu behalten.

Gegenwärtig sind die Saisonarbeiter in Mitteleuropa **knapp geworden.** «Verantwortlich sind ökonomische und demographische Entwicklungen in den Herkunftsländern, aber auch globale Ereignisse .... Länder wie Rumänien, Bulgarien, Kosovo oder Nordmazedonien weisen eine stark negative demographische Entwicklung durch Abwanderung und Überalterung auf. Zudem sind viele Herkunftsländer wie Slowenien, Kroatien oder Polen mittlerweile selbst zu Zielländern für Saisonarbeitskräfte aus weiter östlich oder südöstlich gelegenen Ländern geworden, da sich dort die Löhne in der Landwirtschaft dem mittel- und westeuropäischen Niveau annähern. ... Saisonniers aus der Ukraine oder aus den Westbalkanstaaten haben in der Regel in Polen, Kroatien oder Slowenien geringere sprachliche Probleme.»



Viele Betriebe versuchen vermehrt, die **Menschen an sich zu binden** und «von Jahr zu Jahr auf bekannte und bewährte Personen zurückzugreifen.» Das ist sozial für alle angenehmer, es kann ein Vertrauen entstehen und es gibt wirtschaftliche Vorteile: Sie kennen sich aus und müssen nicht mehr für den Betrieb angelernt werden, sind also im Grunde höher qualifiziert. Denn «Vorstellungen wie jene, dass landwirtschaftliche Arbeitskräfte aufgrund ihrer geringen Qualifikationsanforderungen leicht austauschbar wären und sich ohne weiteres auch durch **lokale Arbeitskräfte** (z. B. Arbeitslose) ersetzen ließen, erweisen sich in der Praxis regelmäßig als **Trugschluss.** ... Lokalen Arbeitskräften fehlen häufig die für die Erledigung landwirtschaftlicher Tätigkeiten nötigen Kenntnisse, das Verständnis für die Arbeitsprozesse und auch physische Voraussetzungen. Das verweist darauf, dass mit dem Verlust der bäuerlich-ländlichen Milieus auch ein Verlust von Wissen und praktischen Erfahrungen verbunden ist [war].»

Was, wenn weder noch?

Nun werden, um die ausbleibenden oder nicht mehr billigen Billigarbeitskräfte zu ersetzen, verschiedene Ansätze versucht. Einer davon ist **«die Externalisierung der Faktorkosten für Arbeit.** In Österreich lässt sich dies am Beispiel des Erdbeeranbaus gut beobachten. Der Anbau von Beerenfrüchten wie Erdbeeren ist sehr arbeitsintensiv und nur schwer mechanisierbar. Anders als die Ernte von vielen Obst- und Gemüsearten, wie z. B. das Stechen von Spargel, erfordert das Pflücken von Erdbeeren keine längeren Einarbeitungsphasen, wodurch Arbeitskräfte vergleichsweise leicht substituierbar sind. Aufgrund gestiegener Arbeitskosten wurde in Oberösterreich in den 1970er Jahren die Selbsternteprojektidee geboren. ... Das Konzept erwies sich lange Zeit als ein Erfolgsmodell, obwohl bei Selbsterntemodellen ein nicht zu unterschätzender Organisationsaufwand erforderlich ist, wie bauliche Einrichtungen, Parkplätze, Hygieneanlagen und eine Kasse auf dem Feld.»

Ein Ideal sozial-ökologischer Nachhaltigkeitsbemühungen ist es, die Lebensmittelversorgung wieder mehr zu regionalisieren. Gibt es dafür auch Arbeitskräfte aus der Region? Bislang eher nicht, weil sie nicht wollen oder weil die Betriebe ihnen keine interessanten Löhne zahlen wollen oder können. Also werden, um **«die neue landwirtschaftliche ‹Arbeitsfrage› zu lösen»,** neue Modelle versucht. «Sie reichen auf der einen Seite von Modellen der Neo-Subsistenz bis hin zu radikaler Automatisierung. **Neo-Subsistenz-Modelle** setzen die oben beschriebene Strategie der ‹Kostenüberwälzung› konsequent um. Da bestimmte regional erzeugte Kulturen und/oder ökologische

Travailleurs et travailleuses agricoles à la peine

Landarbeiter und Landarbeiterinnen in Not

PLATEFORME POUR UNE AGRICULTURE SOCIALEMENT DURABLE
PLATTFORM FÜR EINE SOZIAL NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT
PIATTAFORMA PER UN'AGRICOLTURA SOCIALMENTE SOSTENIBILE

Qualitäten sich nicht mehr unter Deckung der Arbeitskosten über den Markt produzieren lassen, sind die Konsument*innen gezwungen, diese selbst zu erzeugen. Im Gegensatz zur herkömmlichen Subsistenz sind diese neuen Subsistenzmodelle nicht primär quantitativ mit der Versorgungssicherung, sondern qualitativ mit der Versorgung mit Lebensmitteln mit besonderen qualitativen Eigenschaften verbunden. … Dazu gehören Selbsterntefelder, aber auch von Landwirt*innen gemanagte und von Privatpersonen genutzte Mietgärten, ‹essbare› Landschaften und auch die Solidarische Landwirtschaft (‹Community Supported Agriculture›).»

Wenn sich die Leute aber nicht dazu bringen lassen, sich die Sachen selber auf dem Feld zu holen, kann es für Betriebe interessant werden, Menschen durch Maschinen zu ersetzen: «Eine weitere Strategie, dem Arbeitskräftemangel zu begegnen, ist die **weitere Technisierung und Rationalisierung** der Landwirtschaft, die mit den Stichworten Robotik, Digitalisierung der Landwirtschaft bzw. Landwirtschaft 4.0 beschrieben wird. Allerdings lässt sich das nicht überall durchführen. Der Einsatz von Robotern, GPS-gestützten Drohnen, Präzisionstechniken zur Schädlings- und Unkrautbekämpfung, digitale Planungs- und Dokumentationsmodule und Smart Farming Applications erfordert eine bestimmte Topographie und Größe der Betriebe (Kehl et al. 2021). Unebenes Gelände und kleine Feldstücke setzen dieser Technologie Grenzen. Somit lässt sich die menschliche Arbeitskraft nur in bestimmtem Umfang ersetzen.»

Gemüsekiste auf dem Solawi-Naturgut Katzhof. Foto: Luc Kämpfen, Bio Suisse

‹Einfache› oder ‹gute› Arbeit?

Ein häufiges Problem ist nach wie vor die starke **Ausbeutung von Arbeitskräften** auch im Biolandbau. Die staatlichen Bio-Verordnungen kennen keine **sozialen Kriterien.** Bio Suisse bezeichnet im Internet «gute, sichere Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung für Produzent*innen und Arbeiter*innen» als ‹Kernelemente von sozialer Verantwortung in der Bio-Landwirtschaft›. Auch der Bioland-Verband legt Kriterien sozialer Verantwortung fest, zu denen insbesondere die Gestaltung der Arbeits- und Sozialbedingungen für Beschäftigte zählen.»

«Arbeitskräfte – auch wenn sie keine für landwirtschaftliche Tätigkeiten erforderliche formale **Qualifikation** vorweisen – müssen über bestimmte Eigenschaften (z. B. Akzeptanz und Verständnis für natürliche Vorgänge, hohe körperliche Belastbarkeit, Durchhaltevermögen, Wetterresistenz etc.) und Kompetenzen (z. B. Routinen, Fingerfertigkeit), aber auch über ein gutes Gespür und Erfahrungen (z. B. bei der Ernte bestimmter, noch wenig technisierter Kulturen wie Spargel) verfügen. Inzwischen ist offenbar ein Stand erreicht, der selbst Beschäftigten, die einfache Tätigkeiten verrichten, nicht nur Erfahrungen, sondern auch bestimmtes Know-how abverlangt. Nur so dürfte sich erklären, dass angelernte Beschäftigte inzwischen auch Zielgruppe betrieblicher Qualifizierungsmaßnahmen sind.»
www.asg-goe.de/Abhaengig-Beschaeftigte-in-der-Landwirtschaft.shtml

Polnische Feldarbeiter in der Schweiz. Foto: Chris Iseli, Basler Zeitung

Die soziale Situation von in der Landwirtschaft tätigen Menschen in der Schweiz wurde 2019 in der engagierten Studie **Landarbeiter und Landarbeiterinnen in Not** der «Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft» beschrieben. Dort werden allgemein und mit Statistiken die «alarmierenden Lebensbedingungen der Erwerbstätigen in der schweizerischen Landwirtschaft» geschildert. Auch in der Schweiz gab es in den letzten Jahrzehnten einen starken Zuwachs von Saison-Arbeitskräften aus dem Ausland, während sich Familienarbeitskräfte zunehmend den angemessener bezahlten Beschäftigungen zuwenden müssten. *www.agrisodu.ch/content/blogcategory/0/102/16/32/lang,german* **(NP)** ●